Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 242. Sonntag, den 16. October 1887.

Tagesschau.

Ueber die Ursache des letzten Einschreitens in Kamerun, das Handelsmonopol, schreibt der an Ort und Stelle wohl bekannte Afrikareisende Hugo Zöller: An der Mündung des vereinigten Abo- und Wuriflusses, also am Meere, sitzt der Stamm, mit welchem die Europäer ausschließlich Handel treiben, die Dualla. Sie treiben blos Handel, ohne von diesen Ausfuhrwaaren (Oel, Palmkerne etc.) irgend etwas selbst zu produzieren, ja, ohne auch nur so viel Ackerbau zu treiben, als zu ihrem eigenen Lebensunterhalt nöthig sein würde. Hinter ihnen wohnen stromaufwärts am Wurifluß die von zwei Königen (Etoka und Aua Makembe) beherrschten Wurileute, die schon selbst ein ganz klein wenig Oel herstellen, aber den weitaus überwiegenden Theil alles in den Handel gebrachten Oels von ihren Hintermännern, den den mittleren Lauf des Wuri besetzt haltenden Budimanleuten, einhandeln. Aber auch diese Budimanneger sind immer noch mehr Händler als Produzenten, da wohl das meiste Oel von noch weiter aufwärts wohnenden, kaum dem Namen nach bekannten Stämmen herrührt. Nun bezahlen etwa für dieselbe Menge Oel die Europäer den Dualla 12 Mark, die Dualla den Wuri 8, die Wuri den Budiman 4, und die Budiman den hinter ihnen wohnenden Buschvölkern 1—2 Mark. Es ist klar, daß der Gewinn der Europäer größer sein würde, wenn sie direct mit den Wuri oder Budiman verkehren könnten, was aber die Dualla in Wuth bringen würde. Es ist auch klar, daß der Gewinn der Dualla größer sein würde, wenn sie direct mit den Buschleuten verkehren würden, was aber die Wuri und Budiman aufs Tiefste erzürnen würde. Die endlosen Zwistigkeiten früherer Zeiten hatten schließlich dahin geführt, daß jede Gruppe den Zwischenhandel der nächstfolgenden als etwas Berechtigtes anerkannte. Nun sollte man denken, daß das einfachste Mittel zur Wegräumung des Handelsmonopols darin bestanden hätte, flußaufwärts, etwa im Lande der Budiman, Faktoreien anzulegen, und solchergestalt das Handelsmonopol der Wuri und Dualla zu umgehen. Aber das ist aus verschiedenen Gründen bisher nicht möglich gewesen. Man hat zunächst versucht, die Wasserstraßen, die von den umwohnenden Stämmen gleich den Raubrittern des Mittelalters überwacht und vielfach gesperrt zu werden pflegen, dem freien Verkehr zu öffnen. Darüber müssen sich aber die beiden, jetzt zur Rechenschaft gezogenen Häuptlinge erbost haben, und haben dann Gewalt angewendet, die wieder mit Gewalt vergolten ist. Der Häuptling Etoka unterwarf sich s. Z. übrigens sehr bereitwillig den Deutschen.

Der in den letzten Tagen viel genannte Großfürst Nikolaus Michailowitsch von Rußland ist Ehrenmitglied sowohl des Stettiner, wie des Berliner Entomologischen Vereins. Das von ihm redigierte, unter dem Autornamen N. M. Romanow, herausgegebene Werk über die Schmetterlingsfauna Transkaukasiens und Centralasiens zählt bisher zwei Bände, mit vorzüglichen Tafeln ausgestattet. Die jüngste Reise des Großfürsten nach Teneriffa soll auch mit entomologischen Forschungs- und Sammelzwecken in Verbindung gestanden haben.

Bezüglich der Ausführung des Branntweinsteuer-Gesetzes stellen sich so zahlreiche Schwierigkeiten heraus, daß man die vorbehaltene Revision der Ausführungs-Bestimmungen wohl schon nach einigen Monaten wird vornehmen müssen. Viele der jetzt bestehenden Einrichtungen dürften total geändert werden, und man wird genöthigt sein, die zahlreichen Vorschläge aus Interessentenkreisen, welche in verschiedenen Formen an die Regierung herangetreten sind, eingehend zu berücksichtigen. Eine Sichtung, beziehungsweise Bearbeitung des Materials ist schon seit einiger Zeit im Gange.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wird, wie nun entgiltig feststeht, am 20. Oktober Nachmittags nach Berlin abreisen, wo die Ankunft am nächsten Tage Vormittags erfolgt. Am 24. und 25. Oktober gedenkt der Monarch einer Einladung des Grafen-Stolberg-Wernigerode zur Jagd zu entsprechen. — Für den Bau der evangelischen Kirche in Biedenkopf hat der Kaiser die Summe von 42600 Mark bewilligt. — Die Kaiserin ist, wie amtlich gemeldet wird, seit Beginn dieses Monats an der Fortsetzung des Kurgebrauches gehindert gewesen und hat seitdem auch an der Geselligkeit nicht theilnehmen können. Seit zwei Tagen ist die Kaiserin jedoch die ärztliche Erlaubniß zur Fortsetzung des Kurgebrauches ertheilt.

Der deutsche Kronprinz wird am 18. Oktober, seinem Geburtstage, in Baveno am Lago Maggiore seine ganze Familie um sich versammelt sehen. Die Kronprinzessin mit den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe ist bereits dort, und nun sind auch noch die Prinzen Wilhelm und Heinrich dorthin gereist.

Wie der Staatsanzeiger für Württemberg mittheilt, hat sich das Befinden des Königs Karl zwar erfreulich gebessert, doch wird auch für diesen Winter ein Aufenthalt im Süden nothwendig. Wahrscheinlich wird Florenz gewählt werden.

Fürst Leopold von Hohenzollern hat zum Gedächtniß seiner silbernen Hochzeit 10000 Mark als „Fürst Leopold-Antonia-Stiftung" für die Hohenzollernschen Lande gestiftet. Die Stiftung hat den Zweck, würdigen und bedürftigen Knaben und Mädchen der Hohenzollern'schen Lande Beiträge zu Lehrgeldern behufs ihres künftigen redlichen Fortkommens zu gewähren.

Der Kronprinz von Griechenland ist in Leipzig angekommen, um an der dortigen Universität seine Studien zu machen.

Bürgermeister Back nahm die Kandidatur für den Bezirkstag an. Die Wahl findet am 29. und 30. Oktober statt.

Der deutsche Ministerpräsident für Marokko, Gustav Travers, der sich in Ober-Italien aufhielt, ist von dort über Spanien nach Marokko gereist, wo er Anfangs kommender Woche eintrifft.

Der neue Kanzler von Kamerun, bayerischer Landgerichtsrath Zimmer, ist bereits Anfangs September nach seinem Posten abgereist; er dürfte jetzt dort angelangt sein. Der bisherige Kanzler von Puttkamer wird darnach bald nach Togo übersiedeln, zu dessen Reichskommissar er ernannt ist

Der Kongostaat richtet eine große Expedition nach dem oberen Kongo aus. Mehrere belgische Officiere unter Führung des Hauptmanns van der Kelde werden Ende Oktober nach den Stanleyfällen abreisen. Die Kongo-Regierung beabsichtigt ferner das Ugandogebiet bis Wadalai zu annektiren.

Im Königreiche Sachsen finden am 18. Oktober zum Ersatz des ausscheidenden Drittels der Abgeordneten Landtagswahlen statt, die in dem Lande selbst eine lebhafte Bewegung hervorrufen, aber auch außerhalb Beachtung verdienen und Interesse erregen. Das sächsische Wahlrecht ist eines der unbeschränktesten in Deutschland, es ist geheim und direct und an eine so geringe Steuersumme geknüpft (3 Mark Staatssteuern), daß es thatsächlich dem im Reiche herrschenden allgemeinen Stimmrecht ziemlich nahe kommt. Auch die Altersgrenze (25 Jahre) ist die gleiche, wie im Reich, und die relative Mehrheit der Stimmen genügt schon zur Wahl. Die Folge davon ist, daß die Sozialdemokratie sich an den sächsischen Landtagswahlen mit ungemein großem Eifer betheiligt. Im sächsischen Landtage sitzen denn auch seit langer Zeit sozialdemokratische Abgeordnete, zuletzt deren fünf, von denen einer, und gerade der Führer Bebel, Vertreter des 23. ländlichen Wahlkreises, ausscheidet. Die Sozialdemokraten machen nun alle Anstrengungen, nicht nur ihren Anführer wieder in die Kammer zu bringen, sondern womöglich noch andere Mandate zu erobern. Bei den Reichstagswahlen haben sie im Königreiche Sachsen alle ihre Mandate verloren und sie glauben jetzt für diese schwere Niederlage sich Revanche holen zu können.

Im bayerischen Abgeordnetenhause wurde am Freitag erklärt, an der Schiffskatastrophe auf dem Bodensee habe das Personal des bayerischen Dampfers „Lindau" keine Schuld. Die Untersuchung ist von der damit betrauten Kommission noch nicht endgiltigt abgeschlossen, doch ist dies Resultat gesichert.

Ausland.

Bulgarien. Die Einberufung der Sobranje ist auf den 15. Oktober nach Sofia angeordnet worden. Die bulgarische Regierung wird der Volksvertretung sofort einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher die Souveränetätsrechte des Fürsten bedeutend erweitern soll. Von den neugewählten Mitgliedern der Sobranje sind 107 „neue Leute", also noch niemals Abgeordnete gewesen. Auch der auf Beschwerde Deutschland's abgesetzte Präfect von Rustschuk, Mantow, ist unter den Gewählten. Seit dem Bestehen des bulgarischen Parlamentes ist es das erste Mal, daß der frühere Ministerpräsident Radoslawow von demselben ausgeschlossen ist. Es haben in diesem Jahre viel mehr Wähler abgestimmt, als in den verflossenen Jahren. — In Folge des Wahlausfalles in Bulgarien soll sich, wie aus Sofia berichtet wird, der Metropolit Clement dort sehr unbehaglich fühlen. Es heißt, daß er sich in der letzten Zeit mit Wächtern umgeben habe, um sich gegen einen Ueberfall schützen zu können.

Frankreich. Dem Caffarel-Skandal ist nun ein Boulanger-Skandal gefolgt, in welchem der Kriegsminister Ferron eine ganz besondere Energie gezeigt hat. Boulanger hatte bekanntlich mit Hintansetzung aller Disziplin, ein Gespräch mit Zeitungsberichterstattern dem Kriegsminister Ferron vorgeworfen, dieser habe die ganze Affaire Caffarel nur angezettelt, um ihm, Boulanger, etwas am Zeuge zu flicken. Ferron fragte bei Boulanger an, ob er die Aeußerungen wirklich gethan habe. Der General leugnete erst, und gestand schließlich aber Alles ein. Er ist dafür mit dreißig Tagen strengen Arrest bestraft worden. Der Ministerrath wird später noch darüber beschließen, ob Boulanger das Kommando des 17. Armeekorps behalten soll. — Bezüglich des Generals Caffarel, welchen der militärische Ehrenrath wegen Vergehens gegen die militairische Ehre aus der Armee

---

Pistole und Feder.

Roman von **Ewald August König.**

[Nachdruck verboten.]

(1. Fortsetzung.)

Rosa saß zwischen ihren beiden Schwestern, von denen Flora, die älteste Tochter des Commercienraths, bereits seit einem Jahre Wittwe war.

Man wollte behaupten, Frau von Strahlen habe keine glückliche Ehe gehabt, aber da diese Ehe sehr kurz gewesen war, so hatten die herben Erfahrungen und Enttäuschungen keine Spuren auf dem schönen, blühenden Antlitz hinterlassen.

Unica, die zweite Tochter Flamburgs, war von kleinem Wuchs, aber nicht so hager, wie ihr Vater. Blonde Locken in reicher Fülle umrahmten ein liebliches sinniges Antlitz, Herzensgüte und Sanftmuth leuchteten aus den tiefblauen Augen.

Ein junger Lieutenant der Infanterie stand vor den Damen, und drehte an den spärlichen Spitzen seines dünnen Schnurrbärtchens, welches dem nichtssagenden Gesicht ebensowenig, wie das goldene Lorgnon auf der Habichtsnase Ausdruck verleihen konnte.

„Auf Taille, es war schauderhaft schön," sagte er in dem Augenblicke, in welchem der Doctor hinter ihn trat, „mein Schnaps, wissen Sie, der famose Rattenfänger und die Katze der Waschfrau. Schnaps bekam einen Hieb über die Nase, auf Ehre, aber —"

„Sie werden entschuldigen, wenn ich Sie unterbreche, Herr Baron," fiel der Doctor ihm in die Rede, „ich vernehme soeben, daß dieses Fest der jüngsten Tochter des Hauses gilt, und da drängt es mich, dem liebenswürdigen Festkinde meine herzlichsten Glückwünsche darzubringen."

Die sonore, tiefe Stimme mit dem sympathischen Klang bildete einen wohlthuenden Gegensatz zu der eintönigen, etwas heiseren Stimme des Lieutenants, der durch sein Lorgnon den Doctor mit einem geringschätzenden Blick musterte, während Rosa ihren Dank aussprach und die übrigen Damen den Hausarzt begrüßten.

Die Musik begann wieder, der Baron bot mit einer Verbeugung Rosa den Arm, sie erhob sich zögernd, und ein langer, wie um Entschuldigung bittender Blick streifte verstohlen aus den schönen Augen den Doctor.

Ein anderer Herr holte Unica, und schon näherte sich auch Flora's Tänzer.

„Sie tanzen nicht, Herr Doctor?" fragte Flora leise.

„Wenn Sie mir die Ehre schenken wollen —"

„Für diesen Tanz bin ich versagt, aber die Quadrilla habe ich mir frei gelassen.

„Sie werden mich glücklich machen, gnädige Frau."

Flora nickte lächelnd und erhob sich, um mit ihrem Tänzer in die Reihe der Paare zu treten.

Der Doctor blieb mit der Commercienräthin allein zurück, sie blickten beide eine Weile schweigend auf die mannigfachen Verschlingungen des Tanzes.

„Herr Baron von Sternfels ist ein sehr angenehmer Mann", nahm endlich die stolze Dame das Wort. „Finden Sie das nicht auch, Herr Doctor?"

„Reden Sie von dem Vater oder von dem Sohne, Frau Commercienrath?"

„Natürlich von dem Sohne."

„Dann muß ich, aufrichtig gesagt, Ihnen erwidern, daß ich keinen Gefallen an ihm finde."

Eine leichte Wolke glitt über die Stirn der Commercienräthin.

„Mag sein, daß die Herren ihn nicht so liebenswürdig finden, wie die Damen," sagte sie kühl, „vielleicht gefällt ihnen sein aristokratisches Wesen nicht."

„Ich suche vergeblich den Herrn Referender, Frau Commercienrath," erwiderte der Doctor, einer Antwort auf ihre Bemerkung ausweichend. „ist er nicht anwesend?"

„O, gewiß, ich sah ihn vorhin noch; aber bei uns läßt er sich nicht blicken."

„Vielleicht erlaubt es ihm seine Bescheidenheit nicht, den Dank der Damen in Empfang zu nehmen? Der Herr Commercienrath sagte mir, Willibald habe dieses Fest arrangirt —"

„Nun ja, er hat uns mit Rath und That zur Seite gestanden, Herr Doctor; aber ich bitte Sie, was war denn zu arrangiren? Es war ja nichts weiter nöthig, als daß dieser Saal ausgeräumt und das Orchester engagirt wurde. Ich verkenne Willibald's Bereitwilligkeit nicht, aber mein Gatte spendet ihm doch zu großes Lob."

„Gnädige Frau, ich habe die Ehre, Sie zu grüßen," sagte in diesem Augenblick eine schnarrende Stimme, und der Vater des Lieutenants, eine große, schlanke Gestalt mit silbergrauem Haar und Schnurrbart, trat in militairischer Haltung auf die Dame zu, die mit einem Lächeln geschmeichelter Eigenliebe sich leicht verbeugte. „Rudolf hat wieder sein gewohntes Glück bei den Damen; er ist der König des Festes, wie Fräulein Rosa die Königin desselben ist. Finden Sie nicht auch, daß er mit bewundernswerther Grazie tanzt?"

„Ich zweifle nicht, daß Rosa dies zu würdigen weiß," erwiderte die Commercienräthin, „und was mich betrifft, so ruht mein Blick mit Entzücken auf dem schönen Paar."

„Gewiß, gewiß — — ah, guten Abend, Herr Doctor, ich erkannte Sie nicht sogleich. Was macht die Praxis."

„Sie ist augenblicklich leider sehr groß," erwiderte der Arzt mit gemessenem Ernst.

„Sie sagen leider?"

auszustoßen beantragt, steht die Entscheidung des Präsidenten Grévy noch aus. Dem Antrage wird aber jedenfalls stattgegeben werden und der General kommt dann vor das bürgerliche Gericht. — Von dem ebenfalls angeklagten aber verschwundenen General Andlau fehlt bisher jede Spur. — Die Bestrafung des Generals mit dreißig Tagen strengen Arrest hat überall, mit Ausnahme der Radikalen, den besten Eindruck gemacht. Der strenge Arrest bedingt völlige Isolierung. Boulanger darf sein Haus nicht verlassen und außer seiner Familie Niemanden empfangen. Der älteste Divisionär des Armeekorps ist provisorisch mit dessen Führung beauftragt. Es ist als wahrscheinlich anzusehen, daß der Ministerrath nach Grévy's Rückkehr Boulanger vom Kommando entfernen wird. Die Radikalen wüthen über das Vorgehen gegen „ihren" General und stellen Unruhen in Aussicht, wenn Boulanger nach Paris kommen sollte. Es herrscht aber allgemein die Ueberzeugung vor, daß der General der Regierung zwar Verlegenheiten, aber keinen ernstlichen Nachtheil zuzufügen in der Lage sei. — Das Journal „Temps" dementirt die wiederholte Nachricht englischer Blätter, daß zwischen Berlin und Paris Unterhandlungen behufs Abänderung der Verwaltungsverhältnisse an der Grenze angeknüpft seien. — Von einer theilweisen Ministerkrisis spricht man ebenfalls. Es heißt, der Minister des Innern Falliéres solle den Justizminister Mazeau ersetzen. — Ein Telegramm aus Paris vom Freitag Abend meldet noch, daß man sicher Boulangers Rücktritt erwartet, der inzwischen schon erfolgt sein dürfte, weil heute Sonnabend das Ministerium voraussichtlich die Absetzung vom Kommando beschließen würde. Die Aufregung ist im Wachsen. Man glaubt trotz Allem, die Kammern werden zur Regierung stehen, denn sonst wäre die Militärdictatur fertig.

Großbrittanien. In den nordöstlichen Provinzen Indiens sind im August d. J. 30780 Personen an der Cholera gestorben. Die Krankheit hat gegenwärtig nachgelassen.

Oesterreich-Ungarn. Die Kaiserin Elisabeth reist am Montag von Triest nach den jonischen Inseln. — Im österreichischen Abgeordnetenhause wurde am Freitag das Budget vorgelegt. Die Ausgaben betragen 535715753 Gulden, das Defizit 21243917 Gulden.

Rußland. Der Czar hat die Rückreise von Kopenhagen nach Petersburg, die am Montag erfolgen sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben, da sein zweiter Sohn, der Großfürst Georg, an den Masern erkrankt ist. — Von Paris aus wird die von vornherein unwahrscheinlich gewesene Meldung nun noch in aller Form dementirt, daß Rußland die Berufung einer Conferenz zur Lösung der bulgarischen Frage den Mächten vorschlagen wolle. — Aus Warschau wird gemeldet: In Petrikau veranstalteten am 27. September im Kasino die dort versammelten Offiziere ein großartiges Fest, bei welchem viel getrunken und Toaste zu Ehren und auf das Wohlergehen der französischen Armee ausgebracht wurden. Man trank auch auf die Niederlage der deutschen Armee. Die Demonstration nahm einen solchen Umfang an, daß die höheren Offiziere das Kasino verließen.

Deutsch-Ostafrikanische Nachrichten.

Das Begräbniß des Regierungsbaumeisters Wolff schildert Stationschef A. Leue zu Dar es Salam folgendermaßen: Sobald ich am 1. August Nachmittags auf unserm Hause die deutsche Flagge Halbmast gehißt hatte, folgte der Vertreter des Wali unserm Beispiele. Ich hatte die Hausthür mit Palmzweigen decoriren lassen. Der Sarg war schwarz ausgeschlagen und mit der deutschen Flagge bedeckt. Schon heut früh gleich nach dem Bekanntwerden des Hinscheidens hatte der Unter-Wali gebeten, an der Todtenfeier theilnehmen zu dürfen und gegen 4 versammelten sich alle hiesigen Araber in bester Kleidung mit vollem Waffenschmuck vor unserer Thür. Um halb 5 setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Voran ein Soldat, der auf einer Negertrommel den Europäischen gedämpften Trauerwirbel schlug, dann der Unteroffizier Abdallah mit unseren Askaris in Uniform und voller Kriegsausrüstung. Es folgte darauf die Leichenbahre, von 8 Suaheli getragen; hinter dem Sarge schritt der Missionar Greiner mit Herrn v. Hacke, der das Ordenskissen trug, Ehrenzeichen beider Feldzüge von 66 und 70. Den übrigen deutschen Herren schlossen sich die Diener und sonst in deutschen Diensten stehenden Schwarzen an. Hierauf kam im geschlossenen Zuge die Schaar der Sultans-Soldaten an ihrer Spitze der Vertreter des Wali u. a. vornehme Araber. Den Schluß bildete die ganze männliche Suahelibevölkerung von Dar es Salam. Der Zug bewegte sich feierlich langsam durch die Straßen am Hafen entlang dem Palmenhain hinter unserm alten Sultansschlosse zu, wo unter einem mächtigen Mangobaume das Grab aufgeworfen war, rings umgeben von einem Kranze aus Palmzweigen und Bananen. — Nach der ergreifenden Rede des Missionars gaben auf mein Kommando unsere Soldaten 3 Salven ab. Und überraschend für uns alle löften da die Araber wiederholt ihre Flinten, unter fürchterlichem Geprassel .... Die Feier schloß mit Vaterunser, Segensspruch und dem letzten Fahrwohl der deutschen Herren, die dem Verstorbenen ihre drei Hand voll Erde ins Grab nachwarfen. Natürlich sprach ich im Namen der weißen Herren, sowie der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft dem Anführer der Araber für die freundliche Theilnahme derselben meinen verbindlichsten Dank aus — und möchte noch hervorheben, daß uns von allen Seiten der hiesigen Bevölkerung bei diesem Trauerfalle Zeichen innigster Sympathie entgegengebracht wurden". F.

Provinzial-Nachrichten.

— **Flatow**, 11. Oktober. (Eisenbahnproject.) Es hat sich hier ein Komitee gebildet, welches den Bau der lange projektirten Sekundärbahn Hammerstein-Flatow-Kujan-Lobsens durchführen will.

— **Strasburg**, 13. Okt. (Streik.) Ein eigenartiger Streik ist hier ausgebrochen; unsere jüdische Gemeindevertretung hat die bei Gelegenheit des Koscherschlachtens von den hiesigen Fleischern auf Grund langjährigen Gewohnheitsrechtes zu entrichtende Abgabe — Krupka — von 5 auf 7 Mk. pro Haupt Vieh erhöht. Das wollen sich unsere Fleischer aber nicht gefallen lassen, und es sind sämmtliche zur Innung gehörenden Meister die Verpflichtung eingegangen, bei Vermeidung einer Konventionalstrafe von 5000 Mk. kein Stück Vieh eher koscher schlachten zu lassen, als bis die jüdische Gemeindevertretung ihren Ukas zurückgenommen und die Sache auf ihren früheren Stand gebracht hat. Dieser Streik dauert nun bereits zwei Monate, und wenngleich manches Murren aus der Mitte der jüdischen Gemeindemitglieder über die Verfügung ihres Vorstandes und der in Folge dessen heraufbeschworenen mageren Fleischverhältnisse laut wird so ist doch, da beide Parteien hartnäckig an dem Beschlossenen festhalten, ein Ende dieser mageren Zeit noch gar nicht abzusehen.

— **W. Argenau**, 14. October. (Feuer. — Straßenüberfall.) Auf dem Rittergute Stanomin brannte am 12. d. Abends die große mit Erndtevorräthen gefüllte Scheune nieder. Es wird Brandstiftung vermuthet. — Auf einsamen Wege wurden am letzten Sonnabend die Bündner Bohlmann und Hubert aus Weißenberg, als sie von der Zuckerfabrik Wierzchoslawice, woselbst sie arbeiteten und ihren Wochenlohn empfangen, nach Hause gingen von einem Manne überfallen und mit einem Knittel geschlagen. Hubert lief davon, während sich Bohlmann widersetzte, den Angreifer faßte und zu Boden warf. Doch nun erhielt Letzterer auf sein Geschrei durch einen andern Mann Beistand und Bohlmann mußte unterliegen. Außer mehreren Löchern im Kopfe ist ihm der eine Daumen durchgebissen, dazu ist er dermaßen zerschlagen, daß er kaum ein Glied rühren kann. Durch die an den nächstfolgenden Tagen angestellten Nachforschungen des Gendarmen Brandt wurde der eine der Uebelthäter in dem Arbeiter Urbaniak aus Kempa ermittelt. Er zeigte sich bei seiner Verhaftung so renitent, daß er gebunden in das Gefängniß nach Inowrazlaw abgeliefert werden mußte.

— **Samotschin**, 13. Oktober. (Jahrmarkt.) Zu dem heute hier stattgehabten Jahrmarkt waren über 400 Kühe aufgetrieben; die Nachfrage war jedoch eine äußerst geringe, so daß höchstens 50 Stück Abnehmer fanden. Die Preise waren der Ostd. Pr. zufolge die denkbar niedrigsten, weshalb der Viehmarkt um 2 Uhr nachmittags auch schon zu Ende war. Die übrigen Verkäufer machten theilweise gute Geschäfte und erzielten ziemlich hohe Preise. Leider wurde der Markt durch den Nachmittags eingetretenen Regen gestört.

Locales.

Thorn, den 14. Oktober 1887.

— **Gedächtnißrede.** Der heutigen Nummer unserer Zeitung haben wir als Beilage die Gedächtnißrede auf den verstorbenen Proffessor Dr. Leopold Prove beigefügt, welche Oberlehrer Curtze in der letzten Versammlung der Coppernikus-Vereins hielt.

*** **Kirchenconcert.** Kantor Grodzki hatte zu gestern Abend in der Altstädtischen evang. Kirche ein kirchliches Concert veranstaltet, das sich eines lebhaften Besuches zu erfreuen hatte. Das in jeder Beziehung gut verlaufene Concert bot den Besuchern bei einem geschmackvoll gewählten, reichhaltigen Programm einen kunstvollen, hohen Genuß und hat sowohl in seinem instrumentalen, als vokalen Theil aufs Beste befriedigt. Eingeleitet wurde dasselbe durch die Sonate D-moll von Ritter, worauf die stets gern gehörte Cavatine von Raff, durch Geige ausgeführt, folgte. In der Sopran Arie aus „Elias", „Höre Israel" haben wir eine treffliche Dilettantin gehört, deren Stimme in den Mittel- und hohen Mitteltönen besonders Anklang fand. Das Männerquartet „Sei getreu" von Bortnianski war von ergreifender Wirkung und zeigte viel erfolgreiches Studium. Nach dem Tenorsalo unter Geigenbegleitung „Schaff in mir Gott ein reines Herz" gelangte die Recitation und das Quintett aus Psalm 42 von Mendelssohn zum Vortrag, das ebenfalls künstlerisch von hohem Werth war und eine vollendete Ausführung erfuhr. Die Ciaconna von J. S. Bach und die Sonate Cis-moll von Beethoven bildeten den Schluß des Concerts für dessen Veranstaltung dem Cantor Grodzki nur Dank gebührt. Seine Piecen auf der Orgel und seine Begleitung stehen, wie wir hervorheben wollen, auf einer hohen Kunststufe und haben uns den Beweis für ein tüchtiges solides Studium geführt, daß die besten Früchte getragen hat. Die sonstigen Mitwirkenden haben sich mit diesem Concert einen gern gezollten Lorbeer erworben.

*** **Ein intensiv heller Lichtschein,** welcher gestern Abend den Himmel östlich über der Stadt sehr hell erleuchtete wird in manchem Spaziergänger Verwunderung hervorgerufen haben. Die Ursache waren Versuche mit electrischem Licht, welche gestern Abend nach 7 Uhr von der Ingenieur-Abtheilung der Garnison angestellt worden sind. Die dazu nothwendigen Maschinen standen am Jacobsfort, während die Lampen auf dem dortigen Walle placirt waren. Das Licht, an und für sich äußerst stark, wurde durch Reflectoren noch bedeutend verschärft und nach den verschiedenen Stadttheilen, Eisenbahnbrücke, Rathhaus rc geleitet. Auf letzterem konnte man bei dieser Beleuchtung die Uhr vom Jacobsfort aus sehr deutlich erkennen. — Heute Abend findet um dieselbe Zeit vom Fort V eine elektrische Versuchsbeleuchtung aus statt.

*** **Der landwirthschaftliche Verein Thorns** hielt gestern Nachmittag 5 Uhr nach längerer Sommerpause wieder eine Sitzung ab, in welcher ca. 20 Mitglieder anwesend waren. Im Eingang derselben erfolgte die Neuaufnahme des Directors Berendes-Culmsee, des Administrators Paschke-Witrembowicz und des Gutsbesitzers Weinschenk-Grzywna und darnach die Einkassierung der Mitgliederbeiträge, wobei der Vorsitzende die Bemerkung machte, daß das Vereinsjahr nicht, wie bisher von Januar bis Januar, sondern von April bis April läuft, wodurch auch für diesmal ein beitragsloses Quartal entstanden ist. Der Vorsitzende ergriff sodann das Wort zu geschäftlichen Mittheilungen und bemerkte, daß auf Grund einer Notiz der „Thorner Ztg.", über den Eingang der Maltose-Fabrik Mühlheim, eine große Erregung unter den Actionären der im Bau befindlichen Maltose-Fabrik Culmsee eingetreten sei. Es seien in Deutschland überhaupt nur zwei Maltose-Fabriken, deren eine eben die Mühlheimer ist. Daß jene einging, sei durchaus kein Wunder, denn ihr, nach dem Patent zweier Franzosen erzeugtes Fabrikat, habe so viele Mängel, daß sich dasselbe als ganz unbrauchbar erwiesen habe. Das Verfahren, nach dem die Culmseer Fabrik produzieren werde, ist indessen bereits praktisch erprobt und hat sich gut bewährt, so daß die Maltose vielfach nach auswärtigen Ländern exportirt wurde. Wenn aber selbst die Mühlheimer Fabrik, das gleiche, patentirte Productionsverfahren der hiesigen Fabrik kaufen werde, wie es auch in der Absicht liegt, so sei deren Konkurrenz deshalb nicht zu fürchten, weil im Rheinland nicht aus Kartoffeln, sondern aus Mais fabrizirt werde und sich dadurch die Rohmaterialien schon um einen bedeutenden Prozentsatz höher stellten. — Sodann gelangte ein „Contractsentwurf für die fremden Rübenarbeiter" zur Verlesung, der von einer dazu erwählten Kommission ausgearbeitet war und nach längerer Debatte auch angenommen wurde. Derselbe bietet für das größere Publikum kein Interesse. Die „Petition um Erhöhung der Getreidezölle" ist dem Vorsitzenden des Vereins durch den Gutsbesitzer Massenbach auf Bialakosch zugesandt worden, gelangte zur Verlesung und zur einstimmigen Annahme, ohne daß dazu eine Diskussion erfolgte. Ueber den „Stärkegehalt verschiedener Kartoffelsorten" welche hier gebaut werden, sind ausführliche und genaue Untersuchungen angestellt, deren Ergebnisse für den Grundbesitzer und die Zuckerfabrikation von hohem Interesse sind. Nach den Ermittelungen haben die nachstehenden Kartoffelsorten einen durchschnittlichen Stärkegehalt in Prozenten: „Dabersche" 23, „Aurora" 22,30, „Odin" 21,33, „Imperator" 20,37, „Champion" 19,89, „Alkohol" 19,17, „Schneeflocke" 18,70, „Magnum bonum" 17,99 und die blaue Speisekartoffel 17,05. Diese interessanten Untersuchungen werden weiter fortgesetzt. Den Schluß der gestrigen Versammlung bildete ein Vortrag des Kreisthierarztes Stöhr über: „Die Bacillen als Krankheitserzeuger beim Vieh", der mit gespannter Aufmerksamkeit aufgenommen wurde und eine recht lebhafte, und guten Aufschluß über mancherlei Viehkrankheiten gebende Diskussion veranlaßte. — Nach Schluß der Sitzung hielt die Mitglieder ein Abendessen noch längere Zeit zusammen.

— **Den Mitgliedern des hiesigen deutschen Kolonialzweigvereins** ist die Aufforderung zugegangen, am 12. n. Mts. 11 Uhr Vm. zur Sitzung in Berlin zu erscheinen, woselbst über die Vereinigung mit der Gesellschaft für Deutsche Kolonisation Beschluß gefaßt und das Statut demgemäß verändert werden soll. Hoffentlich vollzieht sich dann hierorts noch vor Neujahr die Verschmelzung auch hiesiger beider Abtheilungen und ihre Wirksamkeit erlangt dadurch verdoppelte Kraft.

— **Westpreußische Provinzial-Synode** Die am 8. November in Danzig zusammen tretende westpreußische Provinzial-Synode wird u. a. eine Vorlage des Ober-Kirchenraths über Präliminarien zu einem Gesetz, betreffend Aufhebung der Pfarrerwahl durch die ganze Gemeinde beschäftigen. Ferner hat die Kreissynode zu Marienwerder den Antrag gestellt, die Provinzial-Synode wolle dahin wirken, daß auf dem Wege der kirchlichen Gesetzgebung die kirchlichen Pflichten rücksichtlich der Taufe, Patenschaft, Confirmation, Beichte, Theilnahme am Abendmahl, Krankencommunion und Trauung festgestellt werden.

— **Germanisirung**. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht eine ihr angeblich von einem Augenzeugen zugegangene Schilderung der Ausführung der Colonisationsarbeiten in Polen und Westpreußen, welche heißt: Von großem Vortheil für die Colonisten sei besonders die Heranschaffung des Baumaterials durch die Gespanne des vorläufig noch fortbestehenden Gesammtgutes. So seien in ca. 2 Monaten z. B. in Komorowo allein 13 neue Gebäude bezw. Gehöfte mit massiven Wirthschafsgebäuden entstanden Der deutsche Bauer verstehe sich vollständig häuslich einzurichten und sein Besitzthum rentabel zu machen. „Mit Stolz nenne er sich, wie Schreiber gehört habe, jetzt zum Unterschied von anderen Genossen „Königsbauer."

— **In Betreff der Beleuchtung der Weichselschiffe** hat das russische Verkehrs-Ministerium die Verfügung erlassen. Das Naphta fällt darnach bei den Signallaternen und im sonstigen Gebrauche gänzlich weg. Die Signallaternen sollen in Zukunft mit Stearin erhellt werden.

— **In der gestrigen Strafkammersitzung** wurde 1. der Besitzer Johann Zarembski aus Simon wegen fahrlässiger Tödtung zu 2 Monaten Gefängniß und zu 20 Mk. Geldstrafe event. zu 4 Tagen Gefängniß, ebenso 2. a. die Einwohner Wyzykowski, b. Martin Gleszynski, aus Ottloszyn, und c. der Käthner Ludwig Glivinski aus Schillno wegen Vergehens des Zollgesetzes, ein Jeder zu 1200 Mk. event. 100 Tage Gefängniß und einer Zusatzstrafe von noch 1 Monat Gefängniß, 3. die Hebeamme Amalie Therese Kremin aus Kl.-Waldau, wegen Beleidigung in 2 Fällen zu 8 Wochen Gefängniß verurtheilt, 4. der Käthner Martin Konzewitz aus Abbau Kisen, erhielt wegen einfachen Diebstahls im Rückfall 3 Monate Gefängniß, 5. a) die Fleischertochter Bertha Twaragowski, b. der Fleischer Felix Twaragowski und c. der Besitzer Hubert Ruczinski wegen Verletzung des Einfuhrverbots, Bertha Twaragowski zu 20 Mk. event. 4 Tage Gefängniß, Felix Twaragowski 130 Mk. event. 18 Tage Gefängniß, Ruczinski zu 600 Mk. event. 60 Tage Gefängniß. Vertagt wurde die Verhandlung gegen den Administrator Paschke aus Wytrembowitz. — Strafkammer vom 15. d. M.

„Allerdings Herr Baron!"

„Aber je schlechter der Gesundheitszustand ist, desto größer ist Ihre Einnahme."

„Und desto größer auch meine Arbeit, desto drückender das Pflichtgefühl."

Nach diesen Worten nahm der Doctor mit einer Verbeugung Abschied von der Dame des Hauses und trat einen Rundgang durch den Saal an, um die befreundeten Gäste zu grüßen und mit diesem oder jenem einige Worte zu plaudern.

Vor einem jungen Herrn blieb er stehen; er legte die Hand auf die Schulter desselben und sah ihm voll herzlicher Theilnahme in das bleiche Antlitz.

„So ernst Willibald?" fragte er leise, „Du wirst Alles verrathen, die forschenden Blicke Deiner Tante folgen Dir und beobachten Dich."

Willibald war aus seinem Brüten erwacht; er strich hastig mit der Hand über die Stirne, als ob er seine Gedanken sammeln und festhalten wolle.

„Wie kann ich heiter sein?" erwiederte er. „Dieser fade Geck weicht nicht von ihrer Seite, und sie scheint Gefallen an ihm zu finden."

„Weil er der Baron Rudolf von Sternfels ist.

„Zugegeben, Willibald!"

„Du wirst auch zugeben, daß diese beiden Barone, Vater und Sohn, Schmarotzer sind."

„Ohne Bedenken," bestätigte der Doctor.

Und daß sie die reiche Tochter meines Onkels umgarnen, um ihr verrostetes Wappen neu vergolden zu können," bemerkte Willibald bitter.

Der Doctor legte seine Hand auf den Arm des Freundes und zog ihn mit sich fort in ein Seitencabinet, in welchem ein trauliches, den Augen wohlthuendes Halbdunkel herrschte.

„Mit dieser Bitterkeit vergällst Du selbst Dir das Leben," sagte er ernst, nachdem sie auf einem Divan Platz genommen hatten, „der Mann muß den Kampf mit den Mächten des Geschickes mit heiterem Muth aufnehmen und die kleinen Nadelstiche nicht achten, von denen ja Niemand, auch der Glücklichste nicht verschont bleibt. Du liebst Rosa und sie erwiedert Deine Liebe, einstweilen soll dieses Bündniß zweier gleichgestimmten Seelen noch ein Geheimniß bleiben, bis Du Dein Examen gemacht und eine Advokatur erhalten hast. Sobald dies geschehen ist, und Dein Talent läßt auch nicht bezweifeln, daß es bald geschehen wird, wirst Du um die Hand Rosas werben —"

„Und ihre Eltern werden mir einen Korb geben!" warf Willibad ein.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Folgende kleine Geschichten, die sich während des Aufenthaltes. Crispi's auf dem Landsitze des Fürsten Bismarck in Friedrichruhe zugetragen haben sollen, entnehmen wir dem „Hamb. Korresp.": Als Crispi abreiste, soll ihn der Reichskanzler gebeten haben, etwas in ein Album einzuschreiben. Crispi schrieb: „Ich begrüße in dem Fürsten Bismarck den Apostel des Friedens!" Der Reichskanzler dankte verbindlichst für diese Artigkeit und versicherte, die Erhaltung des Friedens betrachte er als die Hauptaufgabe seiner Thätigkeit. Die Fürstin Bismarck hat nicht weniger Liebenswürdigkeit ihrem Gaste gegenüber entfaltet, als der Gemahl. Bei einem Spaziergange durch den Wald, den alle drei zusammen bei ziemlich frischem Wetter unternahmen, bemerkte die Fürstin, daß Crispi zu leicht gekleidet war, und nöthigte ihn, den Offiziers-Paletot ihres Mannes welchen ein Diener nachtrug, überzuziehen. Auf den Wunsch des Fürsten hat Crispi in ein zweites, ihm vorgelegtes Album die Worte geschrieben: „In diesem Asyle des Patriotismus, in welchem man für den europäischen Frieden arbeitet, läßt diese Zeilen zur Erinnerung Francesco Crispi.

Der Arbeiter Johann Wysocki aus Rudak, zur Zeit in Haft wurde Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Kinde unter 14 Jahre, zu 2 Jahren Zuchthaus, 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die Oeffentlichkeit war nicht ausgeschlossen, doch war kein Publikum anwesend. Der Schiffsgehülfe Franz Jendrzcjewski aus Kl. Mocker zur Zeit in Haft, wurde wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Arbeiter Franz Jankowski aus Rynsk zur Zeit in Haft. erhielt wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit einem Kinde unter 14 Jahre eine Gefängnißstrafe von 3 Monate. Auch hier war die Oeffentlichkeit nicht ausgeschlossen. Die Arbeiterfrau Theophile Weinert aus Culm zur Zeit in Haft, bereits mit Zuchthaus vorbestraft, wurde wegen einfachen Diebstahls im Rückfall und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, zu einer Gesammtstrafe von 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus 2 Jahre Ehrverlust, und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurtheilt.

? **Von der Weichsel.** Angelangt ist der Dampfer „Anna“ mit eigener Ladung und 3 für Warschau beladenen russischen Gabarren im Schlepp. Bis zur Brahe hatte der Dampfer 5 Schiffsgefäße. Abgefahren der Dampfer „Danzig“ nach Danzig. Wasserstand heute Mittag am Windepegel 1,07 Meter.

— **Zwei Unglücksfälle.** Der Maurergeselle Przekwadzinski war gestern im Kuttnerschen Eiskeller beschäftigt in eine Baulampe Brennstoff, wahrscheinlich Gasoline, zu gießen, kam aber mit dieser einer brennenden Lampe so nahe, daß die Gasoline sich entzündete und P. sehr schwer an der Hand verbrannt wurde. — Der Arbeiter Wiesemann, ein wie es heißt dem Trunke ergebene Person, war gestern bei einem Umzuge in der Jacobsvorstadt beschäftigt und ließ einen Flügel den er transportieren half, fallen. Das schwere Instrument traf seine eigene Hand so unglücklich, daß der Daumen zerquetscht wurde. — Beide Verunglückten mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

— **Diebstahl.** Ein Dienstmädchen, bei einer Herrschaft in der Bromberger Vorstadt in Stellung, stahl derselben eine goldene Damenuhr nebst Kette. Während es erst geständig war, leugnete es später die That vollführt zu haben. Es wurde der Staatsanwaltschaft überwiesen.

— **Gefunden** wurden: Ein Vereinszeichen des Kriegervereins zu Marienwerder, im Ziegeleiwäldchen; eine silberne Gabel im Rinnstein der Baderstraße; ein Portemonnaie ohne Geldinhalt in der Catharinenstraße und ein Führungsattest auf den Musketier Valentin Marganski lautend, auf dem Altstädtischen Markt. Die resp. Eigenthümer wollen sich im Polizeisecretariate melden.

— **Polizeibericht.** Zur Verhaftung wurden 2 Arrestanten gebracht.

Aus Nah und Fern.

* **Wien, 19. Okt (Unglücksfall.)** Auf der Kagraner Brücke ereignete sich heute Vormittags ein großer Unglücksfall, welcher durch den Eigensinn eines Menschen hervorgerufen wurde. Eine Privatequipage, in welcher sich vier Personen befanden, stürzte infolge der Halsstarrigkeit ihres Lenkers, der ein seinem Wagen entgegenkommenden schweres Fuhrwerk nicht vorbeipassiteren lassen wollte, mit ihren Insassen in den Strom. Zwei Personen — eine Frau und ein Kind — ertranken; auch eines der Pferde konnte nicht mehr gerettet werden.

* (**Zur Aufsuchung des brittischen Kanonenbootes „Wasp“.**) welches auf der Fahrt von Singapore nach Shanghai wahrscheinlich während eines Typhons kürzlich mit Mann und Maus untergegangen ist, sind mehrere Kriegsschiffe von Singapore ausgeschickt worden. Man hält es immerhin noch für möglich, daß das Schiff an einer der Philippinen angelaufen ist, obwohl die Hoffnung nur gering ist. Die „Wasp“ hatte eine Bemannung von 73 Mann.

* (**Schnee**) Im Oberharz ist der erste Schneefall in diesem Jahre eingetreten. Am Brocken blieb der Schnee bis Nachmittag liegen. Aus Nordschottland wird ein heftiger Schneesturm und schneidende Kälte gemeldet.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

14 Oktober cr.

Von Cheim Baron durch Weithaler 1 Trft. 61 kief. Rdholz, 1220 Mauerlatten, 30 Sleeper, 33 einf. Schwellen, 119 tann. Rdholz, 459 Mauerl., 7890 eich. Stabholz, 96 Elsen; Josef Karpf durch Karpf 1 Trft. 1806 kief. Mauerl.; Cheim Werner Czarnotta 1 Trft. 2017 kief. Mauerlatten.

Durch Schiffer Thomas Klinger 84360,50 Klgr. Raps, 3817 Klgr. Gerste, Carl. Thorand 64117,50 Klgr. Raps; 5528 Klgr. Rübsen, Aug. Markowski 50000, Michael Snaniecki 30000, Franz Lewandowski 30000 Adolf Hempel 50000, Franz Klosowski 30000, Carl Tietz 50000, Ludwig Schill 30000 Klgr. Steine, Franz Dropiewski 24000 Stück Mauersteine, Philip Kozanowski 1500, Mathias Rydlowski 50000, Apolinar Kubatzki 50000, Jacob Czara 50000, August Schultz 50000, Albert Thomaschke 50000 Klgr. Steine.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 15. Oktober 1887.

Wetter: regnerisch.
Weizen: fester 127pfd. bunt 136 Mk 129pfd. hell 138 Mk 131pfd. hell 140 Mk.
Roggen: fast ohne Angebot für Localconsum gefragt 121pfd. 96 Mk 124pfd. 87|88 Mk.
Gerste: Futterw. 80 -90 Mk.
Hafer 75—94

Bromberger Mühlenbericht.

Vom 14. October 1887.

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

	Mk	₰	Bisher: Mk	₰
Weizen-Fabrikate:				
Gries Nr. 1	14	60	14	40
do. „ 2.	13	60	13	40
Kaiserauszugmehl	14	60	14	40
Mehl 000	13	60	13	40
do. 00 weiß Band	11	40	11	20
Mehl 00 gelb Band	11	20	11	—
do. 0	7	20	7	20
Futtermehl	3	80	4	—
Kleie	3	60	3	80
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	9	20	9	—
do. 0/1	8	40	8	20
Mehl I	7	80	7	60
do. II	6	—	6	—
Gemengt Mehl	7	40	7	40
Schrot	6	40	6	40
Kleie	3	60	3	80
Gersten-Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	15	50	15	50
do. „ 2	14	—	14	—
do. „ 3	13	—	13	—
do. „ 4	12	—	12	—
do. „ 5	11	50	11	50
do. „ 6	11	—	11	—
do. grobe	8	50	8	50
Grütze Nr. 1	12	—	12	—
do. „ 2	11	—	11	—
do. „ 3	10	50	10	50
Kochmehl	7	20	7	20
Futtermehl	4	—	4	—
Buchweizengrütze I	13	20	13	20
do. II	12	80	12	80

2 Procent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von 30 Centnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Ctr. Gersten-Futtermehl und von 10 Ctr. Gersten-Graupen, Grützen und Kochmehl und von 10 Ctr, Buchweizengrütze

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreis berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 15. Oktober.

Fonds: festlich.		15. 10.87.	14/10.87
	Russische Banknoten	180—30	179—95
	Warschau 8 Tage	179—60	179—70
	Russische 5proc. Anleihe v. 1877	fehlt.	98—20
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	55—50	55—60
	Polnische Liquidationsbriefe	50—60	50—50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	97 80	97—90
	Posener Pfandbriefe 4proc.	102	102—10
	Oesterreichische Banknoten	162—80	162—95
Weizen, gelber:	Oct.-Nov.	153—50	153—50
	April-Mai	163	163—25
	Loco in New-York	82—50	82 50
Roggen:	loco	114	113
	Oct.-Nov.	114—50	114
	Nov.-Decemb.	114—75	114—25
	April-Mai	123	122—25
Rüböl:	Oct.-Nov.	49	48—30
	April-Mai	49—90	49
Spiritus:	loco	98	98
	Nov.-December.	97—20	97—50
	Decemb.-Jannar	98—20	98—50
	April-Mai	101	101—20

Reichsbank-Disconto 3pCt. Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 15. Oktober 1887.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
14.	2hp	746,6	+ 9,8	S 6	1	
	9hp	746,5	+ 6,6	S 3	5	
15.	7ha	748,3	+ 4,3	SE 1	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 15. Oktoberr 1,07 Meter.

Familien-Nachrichten.

(Von unseren Abonnenten uns zugehende, erkennbar beglaubigte Familien-Anzeigen finden in dieser Rubrik unentgeltliche Aufnahme.)

Verlobt: Frl. Helene Thiede (Schloß Hauland) mit Hrn. Hermann Scheerer (Weichselthal).

Gestorben: Frau Ida Storz geb. Kasprowicz 33 J. (Bromberg). Hr. Albert Kretschmann (26 J. (Bromberg). Hr. Carl Wichmann (Riesenburg).

Eingesandt.

Monate sind verflossen und noch glauben die Leser der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“, Dr. Peters wäre aus Afrika zurückberufen, der Sultan von Sanzibar habe zu Dar es Salem ihn und die Thorner früheren Redakteure Bley und Leue mit Soldaten verdrängt, die ganze deutschostafrikanische Gesellschaft sei von dem Betrüger „Lieut. Werner“ mit Recht verläumdet; wir fragen die Anhänger jener Publizistik, ob sie es für ehrenhaft halten, ohne Widerruf Lügen über Vaterlands-Vorkämpfer zu verbreiten? Oder ob wirklich, wie man glaubt, Scholz-Rogozinski der Redaction sich angeschlossen und die Rubrik „Ostafrika“ für sie bearbeite? U. a. w. g.

Letzte Nachrichten.

— **Aus Sofia** wird gemeldet, Metropolit Clement habe eine Audienz beim Fürsten nachgesucht.

— **In London** fand Freitag eine neue Demonstration brodloser Arbeiter statt. Dieselben forderten vom Lord-Mayor Beschäftigung, doch verweigerte derselbe den Empfang.

Die Strafkammer zu Würzburg verurtheilte wegen des Eisenbahnunglücks am Taubeberg den Führer Dörr zu 15, die beiden anderen Angeklagten zu 6 Monate Gefängniß.

— **Als Kommissar** des Reiches bei der Weltausstellung in Melbourne ist, wie verlautet, der Geh. Regierungsrath Professor Reuleaux, welcher bereits in Melbourne und Sidney als Ausstellungskommissor fungiert hat, in Aussicht genommen.

Berlin, 14. October. Der Kaiser wird sich am 24. und 25. October als Gast des Grafen Stolberg in Wernigerode aufhalten. Seit Beginn dieses Monats ist der Kaiser an der Fortsetzung des Kurgebrauchs verhindert gewesen und hat seitdem auch an der Geselligkeit nicht theilnehmen können. Seit zwei Tagen ist jedoch ärztlicherseits der weitere Kurgebrauch, für welchen eine Besserung des Wetters sehr wünschenswerth ist, wieder gestattet worden.

Stuttgart, 14. October. Die Berathung des Kreisphysikus Marc mit dem Leibarzt des Königs ergaq, daß der Zustand der Organe des Königs, deren Erkrankung seinerzeit die Berufung Marc nothwendig machte, sich befriedigend gestaltet. Wenn sich hiernach eine erfreuliche Besserung in dieser Richtung ergab, muß andererseits hervorgehoben werden, daß die früheren Veränderungen in den Athmungskreislauforganen fortbestehen, deshalb erscheint auch im kommenden Winter ein klimatischer Kuraufenthalt im Süden nothwendig. Dies wird voraussichtlich unter andauernder Schonung und thunlichster Fernhaltung störender Einflüsse die Gesundheit des Königs befestigen.

— Eine officiöse Mittheilung der „Hamburger Nachrichten“ besagt über die bevorstehende Alters- und Invalidenversorgung, dieselbe werde sofort auf alle der Unfallversicherung unterworfenen Kategorien ausgedehnt unter Benutzung der Organisation der Berufsgenossenschaften, auf der die neue Versicherung aufgebaut werden dürfte. Die Berufsgenossenschaften tragen nicht allein die Kosten, sondern es findet eine Theilung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern statt. Unter Gewährung eines Reichszuschusses für die Invalidenversicherung wird das Kapitaldeckungsverfahren angewendet werden. Erst bei der bevorstehenden Conferenz des Staatssekretärs v. Böttcher mit dem Reichskanzler werden, wie schon erwähnt, endgiltige Entscheidung getroffen.

— Aus Graudenz wird der „Kreuzzeitung“ geschrieben. Es haben neue Besichtigungen der Weichselufer zu dem Resultate geführt, daß eine Befestigung an hiesiger Stelle doch von Werth sein möchte und daß die vorhandenen Festungswerke genügen würden, um den Zweck zu erfüllen. Es handelt sich deshalb weniger um Neubauten, als um die etwaige Herstellung des status quo. Die Sache unterliegt noch der allerhöchsten Entscheidung.

Freitag Abend 6½ Uhr entschlief unsere gute Mutter die Cantor- und Lehrer-Wittwe

Elenore Fischer

im Alter von 80½ Jahren, welches ich im Namen der Hinterbliebenen anzeige

Thorn, 15. October 1887

Louise Fischer.

Die Beerdigung findet Montag Morgens 9½ Uhr statt.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. d. M. ist in unserem Firmenregister die unter Nr. 712 eingetragene Firma

Theodor Tayler

hierselbst gelöscht.

Thorn, den 10. October 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, 18. d. M.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst einen größeren Posten Winterstoffe, 3 Stück eiserne Brunnenbohrer' 1 Kleiderspind u. a. m. öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkaufen.

Czecholinski,
Gerichtsvollzieher

Am Dienstag, 18. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer hierselbst einen Stoffanzug, 1 Frack, 1 Sommerüberzieher, drei Fläschchen ätherische Oele, circa 5 Pfd. Kalmuswurzeln, 2 Rehkronen und ein Album öffentlich meistbietend verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Geschäftsverkauf.

Das zur **Paul Künnecke**'schen Konkursmasse gehörige

Putzwaarengeschäft

soll im Ganzen, auch mit der Ladeneinrichtung, verkauft werden. Das Geschäftslocal kann durch mich auf mehrere Jahre vermiethet werden.

M. Schirmer,
Verwalter.

General-Versammlung.

Montag, 17. Abends 8 Uhr im „Schützenhause."

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro III. Quartal 1887,
2. Ausschluß von Mitgliedern.

Vorschuß-Verein zu Thorn.
e. G.
Kittler. Herm. F. Schwartz. F. Gerbis.

Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Wegen Mangels an einem geeigneten Lokale müssen wir für dieses Jahr von der Veranstaltung eines Weihnachtsbazars Abstand nehmen. Da wir jedoch die Mittel, die uns bisher aus den Bazaren zugeflossen sind für die Unterhaltung unserer Anstalten nicht entbehren können, so werden wir eine Liste zur Zeichnung außerordentlicher Beiträge wie gewöhnlich umlaufen lassen und bitten unsere geehrten Freunde und Gönner an Stelle ihrer früheren Weihnachtsgaben und Aufwendungen für unsern Bazar uns dieses Mal mit Geldbeiträgen freundlichst unterstützen zu wollen.

Der Vorstand.

Bierapparate

zu Kohlensäure- und zu Luftdruck-Betrieb haben wir im Preise ermäßigt und halten dieselben bestens empfohlen. Theilzahlungen gestattet. Preiscourants gratis u. franco. **Gebr. Franz, Königsberg i. Pr.** In Städten wo wir noch nicht vertreten, suchen tüchtige Agenten resp. Wiederverkäufer.

Empfehle Fouragen:

Hafer
Rogenschrot
Erbsenschrot
Gerstenschrot
Futtermehl
Heu, Klee, Häcksel
und Stroh
zu soliden Preisen

G. Edel,
Elisabethstraße 292.

Wintermäntel



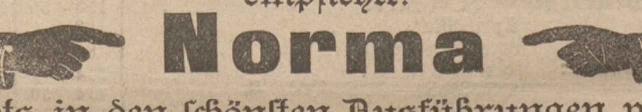
in nur neuen Façons
empfiehlt
in grosser Auswahl zu bekannt billigen Preisen

Gustav Elias.

Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Die Berliner
Damen-Mäntel-Fabrik

Breitestraße 446|47 1 Treppe
vis-à-vis von Herren C. B. Dietrich u. Sohn
empfiehlt:



Herbst-Paletots, in den schönsten Ausführungen von **5** Mk. an.

Farinelli-Jaquets,

anschließend, in den neusten Dessins von **5** Mk. an.

Mikado

Neuheit der Saison, unübertrefflich in Eleganz und Tragbarkeit von 10,75 Mark an.

Winter-Mäntel, Neuste Façons von 8 Mark an.



aus rein wollenem Soleil mit elegantestem Pelzkragen und Steppfutter **9 Mark.**

Großes Lager in Kinder-Mänteln von 2 Mk. an, sowie sämmtliche Neuheiten der Saison

zu wirklich enorm billigen aber streng festen Preisen.

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik, Filiale THORN
Breitestrasse 446|47 1. Etage.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Grösste Ersparnisse im Haushalte bieten:

MAGGI's Bouillon-Extracte

Purum — für reine Kraftbrühe; fines herbes — vornehmlich als Würze und zu bouillon à la julienne; concentré aux truffes du Périgord — hochfeinste Saucenwürze.

Als **Würzen** jeden Fleischextract übertreffend! Als **Fleischbrühe** jede andere Zugabe unnöthig machend!

MAGGI's feine Suppenmehle

Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit anderen Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug; Golderbs mit Reis u. a. Ausgezeichnet durch **Wohlgeschmack**, leichte **Verdaulichkeit** und **Billigkeit.**

Zu verlangen in THORN bei: **J. G. Adolph.**

Goldene Ehren-Medaille Leipzig 1887.

Plomben,



Künstliche Zähne

werden **naturgetreu** schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.

Zahnschmerz
sofort beseitigt u. s. w.

K. Smieszek,
Dentist.
Neustadt, Ecke der Elisabeth- und Bachestraße 1. Etage.

Zur Anfertigung von Damen- und **Kinder-Garderobe** empfiehlt sich Hochachtungsvoll

E. Schmid, Jacobsstr. 227/28.

PlenzHôtel

(garni)

Berlin,

Neue Wilhelmstrasse Ia.
3 Minuten von Bahnhof „Friedrichstr."

Victoria-Saal.

Sonntag, den 16. October 1887

Zwei

Streich-Concerte

der Kapelle 8. Pom. Inf.-Rgt. Nr. 61.
Anfang des I. Concerts. **3½** Uhr Nchm.
„ „ II. „ **8** „ Abends
Entree **25** Pf. — Kinder **10** Pf.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Sonntag, 16. Oct. cr.

CONCERTE

des Trompeter-Corps 1. Pomm. Ulanen-Regts. Nr. 4

Winer Café (Mocker.)

Nachmittags-Concert.

Anfang **4** Uhr. — Entree **25** Pf.

Schützenhaus.

(Garten-Salon.)

Abend-Concert.

Anfang **7½** Uhr. — Entree **20** Pf.

Theod. Kackschies,
Stabstrompeter.

Liederkranz.

Montag, den 17 cr. 8½ Abends im Schützenhaussaale

Generalversammlung.

Rathskeller.

Frühstückstisch,
warme Speisen à Port. 30 Pf.

Mittagstisch
— à Couvert **60** Pf. —

Grubno'er Lager-Bier,
Patzenhofer Bier

in anerkannter Güte stets frisch vom Faß.

Wegen Aufgabe der

Bahnhofsrestauration

verkaufe ich Möbel, Betten, Wirthschaftsgeräthe, mein ganzes Lager von Cigarren, auch ein Posten Importen vorjähriger Ernte, eine Drehrolle, einen noch wenig gebrauchten Bier-Apparat neuester Construction, einen zweirädrigen Wagen, zwei feine Porzellan-Service zu 50 und 100 Personen, Mocca-Tassen von Sevres, Gartentische und 60 Gartenstühle und viele andere Gegenstände aus freier Hand zu jedem annehmbaren Gebot. Mit wenigen Ausnahmen können die Sachen **sofort**, die übrigen aber am **31. October cr.** abgegeben werden.

L. Gelhorn sen.

Abonnements

Auf

Zeitschriften

Prompte Lieferung.

E. F. Schwartz,
Buchhandlung.

Abonnements Abonnements Abonnements

Unterricht

im Sologesange, — insbes. sachverständige Stimmbildung und im Klavierspiele.

Sammet,
Paulinerbrückenstr. 389.

Am **17. d. Mts.** beginnt mein **Vorbereitungs-Unterricht** und nehme Anmeldungen kl. Mädchen u. Knaben jederzeit entgegen.

Ww **L. Kilian**, Bache 20 part.

Für Bauschlosser 2c.

Ein bedeut. Fabrikhaus Berlins beabsicht. am hiesig. Platz den Alleinverkauf sein. patent. Artikels — für Hausbesitzer und Bauunternehmer — an **solvente** Persönlichkeiten zu vergeben. Gefl. Adressen unter **B. & B.** Expedition dieser Zeitung erbeten.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Extrabeilage, Beilage, Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 242.

Sonntag, den 16. Oktober 1887.

Schönhausen

Das Stammgut des eisernen Kanzlers.

Die „Post“ bringt eine interessante Schilderung des Stammgutes des Reichskanzlers aus der allerneusten Zeit. Wir entnehmen derselben das Folgende; Gar still und ruhig liegt das Haus da, zumal heute am Sonntag, da die Arbeit auf dem Gutshof ruht. Ein weiter, 22 Morgen großer Garten umsäumt es fast auf allen Seiten. Kastanien und Linden durchziehen denselben. Hohe, dichte Bosquets von Buchen bilden schattige Gänge. Dazwischen stehen schattige Obstbäume, während der Boden mit Lucerne bestanden ist. Ein schmaler Pfad, rechts und links von gradlinigen Hecken flankiert, die längst den Zwang der Gartenscheere überwunden haben, führt zu einer kleinen Brücke, die den schilfreichen Graben überspannt, der Park und Feld scheidet. Dort steht eine Herkules-Statue, die Junker Otto von Bismarck oft als Scheibe für sein Jagdgewehr benutzte, Aehnlich mit Spuren von Schüssen bedeckt wie diese Statue sind die Wände eines kleinen Hauses, das auf einer künstlichen Insel liegt. Im Innern zeigt es dieselben Stuckverzierungen wie das „große Haus“. 1740 ist es erbaut worden Das Volk nennt es das Lusthaus. Nicht weit davon in einem düsteren Bosquet liegt ein Bruder des Kanzlers begraben, Alexander Friedrich Ferdinand, der 1807 geboren wurde, und schon 1809 starb. Und da, wo der Garten, mit seiner nordwestlichen Spitze an das Feld stößt, ruht ein Vetter Bismarcks, der Hauptmann Ernst Friedrich Alexander. Er starb 1820, 27 Jahre alt. Das alte Orangeriehaus des Parkes hat längst aufgehört, seinem ursprünglichen Zwecke zu dienen. Dichter Wein umgiebt es, reich behangen mit vollen Trauben. Nur wollen sie dieses Jahr nicht recht reifen. Unfern davon liegt ein Bassin. Verwundert schauen die Statuen, die seinen Rand umgeben, auf dasselbe herab, nur eine trübe Lache, groß genug, daß die Enten darin ihr Wesen treiben könnten, deckt den Grund. Die Sonnenuhr davor ist längst mit Moos überzogen; kaum sind die Zahlen noch zu enträthseln. Seit 1849 ist das Gut verpachtet gewesen. 24 Jahre lang wurde es so bewirthschaftet. Erst 1873 nahm es der Kanzler wieder in eigene Verwaltung. Doch er konnte sich nicht entschließen, nach dort zu kommen Erst als das ganze alte Bismarck'sche Besitzthum wieder vereinigt war, kam er, 1885 zweimal, dann noch einmal 1886 In diesem Jahre war er noch nicht dort. Wohnlich eingerichtet ist das Haus im Innern. Ein mächtiger Hausflur, an dessen rechter Seite das Gartenzimmer liegt, dessen reich mit Stuck verzierte Decke das Geschlechtswappen zeigt, führt in den ersten Stock, der allein bewohnt wird, während der zweite Stock zum größten Theil leer steht. Er soll später zu einem Museum umgewandelt werden, in welchem besonders die dem Fürsten zu seinem 70. Geburtstage gewidmeten Geschenke aufgestellt werden sollen. In dem großen Bibliothekzimmer, das wir zunächst im ersten Stock betreten, hängt eine prächtige Kreidezeichnung, das Portrait des Kanzlers, ein Geschenk von Franz Oeser aus Kölln a. d. Elbe. Und darunter trifft der Blick auf zwei kleine Damenportraits. Es sind Bilder der Frau von Arnim, der Schwester des Reichskanzlers, von ihr selbst ausgeführt. Links am Eingang vom Flur aus hängt das Bild eines Knaben, der eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Fürsten hat. Es ist sein Bruder, der Geheime Rath und Landrath des Neugarder Kreises, Bernhard von Bismarck auf Külz. Dicht an das Bibliothekzimmer, an dessen schwerem Tische, wie die Leute sagen, Fürst Bismarck in jungen Jahren wochenlang, oft Tag und Nacht in sechs Zoll dicken Büchern, dem „Theatrum Europäum“ gelesen haben soll, wovon er so mächtig geworden sei, stößt das Schlafzimmer der Frau Fürstin. Auf dem Nachttisch liegt eine alte Biebel, anno 1730 in Tübingen gedruckt, während Kupferstische, Ereignisse aus der Zeit Friedrichs des Großen darstellend, die eine Seitenwand decken. Sonst ist das Zimmer sehr einfach möblirt: eine moderne auf Rädern ruhende Bettstelle, zwei Stühle, ein Tisch, ein kleines Sopha. Das ist Alles. Nicht anders sieht es im Schlafzimmer des Fürsten aus. Dort ist er am 1. April 1815 geboren, in dem Alkoven, der, durch das rothe Vorgehänge von dem übrigen Raum getrennt heute nur noch des Bett enthält, in dem der Fürst schläft. In diesem Zimmer hat Bismarcks Vater Monate lang schwer zugebracht, ehe die letzte Stunde ihm schlug. Den behaglichsten Eindruck im ganzen Hause macht das Wohnzimmer des Fürsten. Halbe, weiße Gardienen umsäumen die Fenster. Schwere, mit buntem Kattun überzogene Möbel füllen den Raum. In den mächtigen Lehnstühlen ruht der Fürst, wenn er hier weilt. In der Ecke an der Thür steht eine alte englische Wanduhr. Auf dem Zifferblatte lesen wir die Worte: Strike — Silent. Zwischen beiden befindet sich ein drehbarer Pfeil. Ist seine Spitze nach dem Worte „Strike“ gewendet, dann schlägt die Uhr, die einen weichen vollen Klang hat. Und dreht man die Spitze nach dem Worte „Silent,“ dann kündet die Uhr die Zeit nur durch den Zeiger. Ueber dem Sopha hängt das Portrait der Mutter Bismarcks. Der Eßsaal, in den wir von diesem Zimmer aus gelangen, zeigt, wie alle anderen Räume, Decke, Fries und die Kamine stattlich mit Stuckarbeit verziert. Abgesehen von den Büsten Friedrich Wilhelm III. und IV, finden wir nach zwei Büsten des Reichskanzlers, beide aus dem Jahre 1876 Interessant ist das chinesische Zimmer, dessen Tapeten Broncemalerei zeigen und, wie die Tapeten des Zimmers, der Söhne des Fürsten, auf die Wand aufgezogen sind. In diesem chinesischen Zimmer steht der Tisch, an welchem der Fürst 1870/71 in Versailles arbeitete. Ein zweiter Tisch zeigt eine von einer prächtigen Perlstickerei überzogene Platte. Es ist das Geschenk einer Dame. In allen diesen Räumen zeigen sich die charakteristischen Eigenschaften von Bismarck's Vaterhaus: eine verhältnißmäßige Niedrigkeit der Zimmer und reiche Anwendung von Stuckarbeit an Decken, Friesen, Kaminen und Einfassungen. In einer Kammer des zweiten Stockwerkes befindet sich die Wiege, in welcher Fürst Bismarck als Kind gelegen hat und ein einfacher Korbwagen, die Räder mit eisernen Reifen beschlagen, indem der kleine Otto von Bismarck gefahren wurde. Daneben steht ein Puppenbrett Noch liegt die Puppe darin mit der des Kanzlers ältestes Kind, Marie, die jetzige Gräfin Rantzau dereinst gespielt hatt.

Die Nihilistin.

Petersburger Skizzen.

(Nachdruck verboten.)

In einem kleinen Hause einer Vorstadt Petersburg's wohnte der 30-jährige Schlosser Nikolaus mit seiner alten Mutter. Das Haus war ihm von seinem Vater vererbt; er hielt den Besitz deshalb in Ehren, wenngleich ihm von Häuserspekulanten, wie sie in jeder Großstadt zu Dutzenden umherlaufen, ganz hübsche Summen für den Platz geboten wurden. Er hätte sich recht wohl damit im Innern der Stadt einen großen Laden miethen und sein Geschäft erweitern können, aber er blieb bei seinem „Nein“ und die alte Frau nickte ihm ihren Beifall zu. Er liebte sie zärtlich, wie jeder gute Mensch seine Mutter lieben soll, und die Rücksicht auf sie hatte ihn hauptsächlich abgehalten, in den heiligen Ehestand zu treten. Alt genug war er dazu, das Geschäft war gut im Schwunge, und eine Wohnung stand vollständig eingerichtet zur Aufnahme eines jungen Ehepaares bereit. Aber der neue Hausstand würde zweifellos die Gewohnheiten der Mutter Kathinka beeinträchtigt haben, und so blieb Nikolaus ledig. Er war ja auch erst dreißig Jahre alt, und im heiligen Rußland fehlte es nicht an Frauen, welche einem so stattlichen Mann ihre Hand zu geben gern bereit waren, ob's nun jetzt war, oder in fünf oder zehn Jahren.

Nikolaus weigerte sich also entschieden, zu heirathen. Er zog es vor, mit der alten Frnu zusammen weiter zu wirthschaften. Aber nun stand in dem Hause die für das junge Ehepaar bestimmte Wohnung leer. Die konnte vermiethet werden, und brachte noch ein Stück Geld ein. Mutter Kathinka wollte freilich nicht recht etwas von wildfremden Leuten in dem kleinen Hause wissen; aber diesmal setzte Nicolai doch seinen Willen durch. Er befestigte ein Plakat am Hause, auf welchem die Wohnung ausgeboten wurde. Und nun war er neugierig, was für Miether sich einstellen würden. Denn Jedermann würde er natürlich nicht in's Haus nehmen.

„Ei, Du willst eine Wohnung in Deinem Hause vermiethen?“, redete ihn da, während er die Straße hinabsah, der Polizeimeister des Viertels an. — „Mit Deiner Erlaubniß, ja Väterchen,“ antwortete Nikolaus diensteifrig. „Die Zimmer stehen seit Jahr und Tag unbewohnt und können doch ein hübsches Stück Geld einbringen!“ — „Da hast Du Recht, Nikolaus Petrowitsch,“ antwortete der gestrenge Mann, „aber Du weißt doch, Du bist verantwortlich für Deine Miether. Seitdem jene Mördergesellschaft in Petersburg ihr Wesen treibt, die selbst den Czaren bedroht, ist allerstrengste Aufmerksamkeit geboten. Du bist ein treuer und gewissenhafter Mann, Nikolai, also Du wirst auch für Deine Miether einstehen.“

Eben wollte Nikolai Petrowitsch seine Bereitwilligkeit betheuern, als zwei Frauengestalten auf das Haus zukamen. Die Eine war eine sehr gebeugt gehende ältere Dame, die Andere ein hübsches junges Mädchen mit frischem, rosigen Gesicht. Die alte Frau ging verschleiert und stützte sich auf ihre jugendliche Begleiterin, die mit ihren unschuldigen Rehaugen harmlos, aber doch mit einer gewissen Keckheit in die Welt hineinschaute. Sie fragte sofort nach dem Preis der offerierten Wohnung, der ihr völlig zu convenieren schien. Während des kurzen Gespräches hatte der Polizeimeister die beiden Damen mit scharfen stechenden Blicken gemustert, in denen eine ganze Portion Mißtrauen lag. Jetzt schaute das junge Mädchen zu ihm hinüber und erröthete tief unter seinem forschenden Blick. Der Polizeimeister strich selbstgefällig seinen Schnurrbart; ein junges Mädchen, das unter seinem echten Soldatenblicke tief erröthete, war doch wohl keine nihilistische Verschwörerin. Er sollte aber auch sofort erfahren, wer vor ihm stand.

„Meine Mutter ist die Wittwe des bei Plewna gefallenen Kapitän Chowanski; wir haben nur ihre Pension und müssen uns deshalb etwas einrichten! Daher suchten wir auch ein Quartier in der Vorstadt. Wir werden die Wohnung nehmen und schon morgen einziehen. Es steht doch dem nichts im Wege?“ — „Nicht das Geringste!,“ erwiederte Nikolai Petrowitsch eifrig. Damit entfernten sich die beiden Damen. Als sie etwa zwanzig Schritte die Straße hinabgegangen waren, sagte der Polizeimeister zu dem Schlosser: Du hast Deine Wohnung sehr gut vermiethet, und eine prächtige Mietherin bekommen.“ — „Ich glaube es auch, Väterchen“, war die Antwort. Gedankenvoll ging er dann in seine Werkstatt zurück.

Am folgenden Tage bezog Frau Sophia Chowansky mit ihrer Tochter Olga die neue Wohnung. Die beiden Damen lebten sehr zurückgezogen. Die Wittwe, die offenbar kränklich schien, verließ das Haus fast nie, und man hätte kaum etwas von den Beiden gehört, wenn Olga Chowansky nicht dann und wann ein russisches Liedchen vor sich hingesummt hätte. Das junge Mädchen war nicht nur schön, sondern auch äußerst liebenswürdig. Der Mutter ihres Hauswirthes war sie einst auf der steilen Treppe begegnet, als die alte Frau mit einem schweren Korbe am Arm mühsam nach oben wankte. Hurtig hatte das junge Mädchen ihr die Last abgenommen, die Greisin gestützt, sie in ihr Stübchen begleitet und war dann verschwunden, bevor die alte Frau sich bedanken konnte. Als Nikolai Petrowitsch nachher zum Essen in die Wohnung kam, sagte seine Mutter zu ihm: „Bei der heiligen Mutter Gottes von Kasan, Nikolai, ich bin doch sehr zufrieden, daß Du die Wohnung vermiethet hast. Wenn ich wüßte, Du bekämst einmal solche Frau, dann könnte ich ruhig sterben.“ — „Aber Mutter, was schwatzest Du da“, erwiderte Nikolaus, über und über roth werdend, „Fräulein Olga ist eine Officierstochter und ich bin ein Schlosser.“ — „Ach was“, warf die Alte ein, „Du bist ein angesehener, stattlicher Mann, hast Dein gutes Auskommen Sie ist arm und kann Gott danken, wenn sie solche Partie macht. Oder gefällt sie Dir nicht?“

Ob sie ihm nicht gefiel, dem guten Nikolai Petrowitsch? Er war völlig in sie vernarrt. Ging sie doch nie an seinem Fenster im Hausflur vorüber, ohne ihm einen freundlichen Gruß zuzunicken, sie plauderte oft sogar ein Viertelstündchen mit ihm und zeigte für alle seine Arbeiten, denn Nikolai Petrowitsch war ein Kunstschlosser, das höchste Interesse. Seine Versuche, ihr kleine Galanterieen zu erweisen, nahm sie mit allerliebstem Lächeln auf, und als er einmal gewagt, ihr die Hand zu drücken, war sie zwar roth, aber durchaus nicht böse geworden. O ja, er hätte sich schon in den schönen Traum gewiegt, Olga Chowansky einmal als seine Frau in seine Arme zu schließen, wenn nur Eins oder vielmehr Einer nicht gewesen wäre, der Polizeimeister Iwan Sergiewitsch.

Der Herr Polizeimeister hatte sich gerade so wie der simple Schlosser bis über die Ohren in die hübsche Olge verliebt. Er war zuerst in ihre Wohnung gekommen, um ihre Papiere einzusehen. Dazu hatte er ein Recht, und er war von der reizenden Olga höflich gebeten, ihre leidende Mutter zu entschuldigen. Die Papiere hatte er kaum angesehen, er hatte aber eine ganze halbe Stunde mit dem Mädchen geplaudert, das nach kurzer Befangenheit ihn wie einen alten Freund behandelt hatte. Als Iwan Sergiewitsch zum Abschied fragte, ob er sich dann und wann nach dem Befinden der Frau Mama, deren gefallener Gatte ein Kriegskamerad von ihm gewesen, erkundigen dürfte, da hatte Fräulein Olga gern eingewilligt. Der Polizeimeister hatte mit dem „Kriegskameraden“ nun zwar nicht die Wahrheit gesagt, aber solche kleine Zwecklüge verzeiht die Liebe schon. Triumphierend schritt er die Treppe hinab, und rief dem emsigen Nikolai Petrowitsch zu: „Eine wahre Perle ist in deinem Hause!“ Das gab dem Meister einen Stich durch's Herz, und Iwan Sergiewitsch kam wieder und wieder.

Eines Abends, gleich nach Feierabenb, hüpfte die kleine Olga in Nikolaus's Werkstatt, in welcher sich der Meister allein befand. So liebenwürdig und freundlich war sie noch wie gewesen. Und als sie mit einem kleinen Anliegen kam, da sagte er mit tausend Freuden ja. Sie holte ein äußerst kunstvoll gearbeitetes Uhrwerk hervor, einen Weckapperat, wie sie sagte, der mit einem selbstthätigen Lichtanzünder verbunden war. Das Ding sei das Geschenk eines in Südrußland verheiratheten Verwandten, eines Technickers, und leiste ihr vortreffliche Dienste, wenn sie Morgens früh aus den Federn müsse. Es gäbe schon Mittel, dies Frühaufstehen zu verhindern, sagte der verliebte Schlosser und drückte ihre Hand. Sie lächelte so eigenartig, daß er ihr sofort einen Heirathsantrag gemacht haben würde, wenn sie nicht schnell weiter erzählt hätte. Der Apparat sei beschädigt, funktioniere nicht mehr genau, und ob er die Reparatur nicht auch verstehe. Er besichtigte das Werk, und erstannte insgeheim über die ausgesucht vorzügliche Arbeit. Doch der Schade war nur gering, und er versprach noch am selben Abend, das Ding zurückzuliefern. Eilfertig machte er sich an die Arbeit, und als er zwei Stunden später oben an der Thür der vermietheten Wohnung das Werk abgab, und die Annahme jeder Bezahlung ablehnte, lächelte Olga ihm so dankbar zu, daß er allen Muth zusammen nahm und sie herzhaft küßte. Das Mädchen entfloh nicht, aber eine Thür knarrte, und erschrocken rief sie die Mutter!“ Nikolai Petrowitsch eilte schleunigst davon. Olga blickte ihm mit einem seltsamen Lacheln nach, das ihre Züge völlig veränderte: „Endlich gelungen!“ murmelte sie, „der Tropf hat nichts gemerkt.“

Nikolaus Petrowitsch nahm sich fest vor, am kommenden Sonntag Frau Sophia Chowansky um die Hand ihrer Tochter zu bitten. Daß Olga ihn liebte war klar. Stolz blickte er am folgenden Tage dem Polizeimeister Iwan nach, als dieser zur Treppe emporstieg. Heute wartete er in seinem Siegesbewußtsein, auch gar nicht die Rückkehr des Nebenbuhlers ab, sondern ging ruhig seinen Geschäften nach. Der Polizeimeister fand Olga an einem Tische schreibend; sie verschloß indessen sofort die Schreibmappe und wandte sich dem Besucher mit gewohnter Freundlichkeit zu. Der Gast hatte wichtige Mittheilungen zu machen: „Olga,“ rief er, „Sie wissen längst, daß ich Sie liebe. Aber ich wollte erst um Ihre Hand anhalten, wenn ich Ihnen eine hohe und angesehene Stellung bieten könnte. Ich bin so weit, die Ernennung zum Polizeioberst ist mir sicher. Es ist mir gelungen, einen lange gesuchten wichtigen Nihilistenführer zu verhaften, äußerst bedeutsame Briefschaften habe ich bei ihm gefunden. Ich bin damit auf dem Wege zur Polizeidirection, und wollte mir vorher nur Ihr Jawort holen!“ — „Ich, ich, Sie haben diese schrecklichen Papiere bei sich?“ fragte Olga stammelnd indem sie sich schwer auf einen Tisch stützte. — „In meiner Brusttasche“, war die Antwort. „Aber nun sagen Sie nur, Olga, wollen Sie die Meine werden?“ — „Einen Augenblick, ich hole die Mutter,“ flüsterte das Mädchen, und nach wenigen Minuten kehrte sie auch mit der kranken Frau zurück, die heftig in ein Tuch hustete. Beim Ueberschreiten der Schwelle entfiel ihr das Tuch, der Polizeimeister bückte sich darnach; im selben Moment aber richtete sich auch die gebeugte Frauengestalt hoch auf, eine muskulöse, mit einem eisernen Reif bewehrte Hand drang unter den Tüchern hervor und sauste auf den Kopf des zur Erde geneigten Polizeimeisters nieder. Lautlos brach dieser zusammen. „Er hat seinen Lohn!“ sagte Olga, aber nun schnell Teodor, einen Knebel in den Mund, Hände und Füße gefesselt, und dann die Papiere. Unsere Aufgabe hier ist zu Ende. Das Uhrwerk habe ich und die Dokumente, unsere Oberen werden zufrieden sein. Habe ich meine Rolle nicht gut gespielt? doch auch du warst auf dem Posten, Teodor, dein Lohn wird dir werden.“ — „Ich bin Dein Diener, Herrin, antwortete der als Frau verkleidete Mann, welcher inzwischen die Weisungen des Mädchens befolgt. Das Gepäck der Beiden war schnell geordnet, die Wohnung war eine möblierte gewesen, und als sich Olga überzeugt, daß gerade Niemand im Hausflur anwesend, verließen sie still das Haus. Am anderen Tage erst entdeckte man das Vorgefallene und fand den schwerverletzten Polizeimeister, von der Nihilistin und darüber, wer sie eigentlich gewesen, fehlt aber jede Spur.

Aus Nah und Fern.

— * **Einen Bericht über die Sanitätsverhältnisse im russischen Reiche** hat der Director des Gesundheitsamtes in Petersburg verfaßt, worin er zu folgenden Ergebnissen kommt: „Wenn wir unser Augenmerk auf den Zustand der Volksgesundheit auf Grund officieller Daten lenken, so werden wir widerspruchslos anerkennen müssen, daß eine richtige zielbewußte Anordnung im Sanitätswesen bei uns nicht existirt, und daß von einer gedeihlichen Sanitätsthätigkeit nicht die Rede sein kann.“ Einige unter den Daten, die der Verfasser, welchem das nöthige Material durch seine amtliche Stellung voll zur Verfügung steht, anführt, belegen dieses Ergebniß des Näheren. Die Sterblichkeit erstreckt sich in einigen Gegenden Rußlands bis auf 60 und 80 Sterbefälle auf 100 Einwohner. Die Sterblichkeit der Kinder ist eine erschreckende, sie beläuft sich auf 39 Procent, in einigen Gegenden auf 79 Prozent der Gesammtsterblichkeit. Daher kommt es, daß der natürliche Zuwuchs trotz der sehr hohen Geburtenziffer sich nur

auf 1 Procent beläuft. Alljährlich sterben in Rußland ungefähr 2800000 Menschen, wovon mindestens eine Million wegen der schlechten Sanitätsverhältnisse ein Opfer des Todes werden. Die Sterblichkeit ist unter solchen Umständen eine enorme. Doch kann sie in Folge des großen Mangels an Aerzten ziffermäßig nicht hinreichend constatiert werden: für eine Bevölkerung von 100 Millionen Einwohnern giebt es nur 1000 Aerzte, die dem Ministerium des Innern unterstellt sind, etwa 1000 Landschaftsärzte, gegen 2600 frei practicirende Aerzte, im Ganzen mehr als 5000 Aerzte, die aber auch überwiegend in den Städten sich concentrieren. Das Bild ist ohne Frage trostlos.

— * (Der Doppelgänger.) Der bairische Prinzregent hat in München einen Doppelgänger von täuschender Aehnlichkeit in Gesichtsbildung und Bartwuchs. Daß Herr St., ein früherer Gutsverwalter, etwas größer als Prinz Luitpold ist, wird leicht übersehen. Dem Reichsverweser ist diese frappante Aehnlichkeit ebenfalls schon aufgefallen, und so oft sich beide Herren begegnen, pflegt Prinz Luitpold seinen Doppelgänger besonders liebenswürdig zu begrüßen und seine Umgebung auf dieses Spiel der Natur aufmerksam zu machen. Die große Aehnlichkeit trägt Herrn St. in Folge der leicht erklärlichen Verwechslung mit dem Prinzregenten vielfache Ehrenbezeugungen, aber auch manche Verlegenheiten ein. Wiederholt trat die Wache vor ihm ins Gewehr Soldaten, Gendarmen, wie Officiere aus anderen Garnisonen erwiesen in Frontstellung Honneur und auch zahlreiche Civilisten grüßten Herrn St. in ehrfurchtsvoller Weise, ohne daß der Doppelgänger sich dieser Verlegenheit zu entziehen weiß. Zu einer ergötzlichen Scene ist es kürzlich in einem Münchener Brauhause gekommen, das vermöge seines prächtigen Stoffes ein Wallfahrtsort für die echten Bierkenner gewerden ist. Zur Dämmerungszeit kam nämlich Herr St. ins „Thal“, wanderte bedächtigen Schrittes, das weiße Haupt gebeugt, dem „Sternecker“ zu. Vor dem Brauhause standen einige Dienstmänner: die hoch erstaunt über den Besuch des „Prinzregenten“ in diesem patriarchalischen Bierhause die Kunde: „Der Prinzregent ist beim Sternecker“, rasch verbreiteten. Den Prinzregenten hinter seiner „Maß“ sitzen zu sehen, war natürlich das Bestreben sehr vieler Thalbewohner. Das kleine, raucherfüllte Lokal konnte an jenem Abend die Gäste nicht fassen; doch nicht lange konnte die Täuschung andauern, es überkamen die Neugierigen doch gar bald gewichtige Zweifel, ob der ehrwürdige Weißbart wirklich der Prinzregent sei, da derselbe in Gesellschaft alter Bierkieser saß, die jedes Kind in dem Viertel kennt und die sehr ehrenwerth, aber keineswegs hoffähig sind, um eine ständige Gesellschaft für den Verweser des Königreichs Baiern zu bilden. Und als bei Ankunft einer frischen Maß der Doppelgänger gar mit seinen Nachbarn anstieß und selbe ein fröhlich: „Prosit Herr St.!“ riefen, da zogen die Neugierigen rasch ab.

Litterarisches.

Hammon, Einiges aus dem Tagebuche eines Feldgeistlichen im Kriege 1870|71. Preis eleg. brochirt M. 1,80, eleg. gebunden M. 2,40. Verlag von Tobias Dannheimer, Kempten.

Wir finden in diesem Werkchen die Erinnerungen eines Mannes, der „auch dabei war“, als es in den ruhmreichen Jahren 1870|71 galt, die deutsche Ehre von französischer Schmach reinzuwaschen, aber nicht mit dem Stahl des Rächers, sondern mit dem Kreuz des Priesters, und der als solcher die Wunden zu lindern suchte, die der Krieg geschlagen. Das Werkchen erscheint deshalb nicht nur als ein werthvoller Beitrag zu den Schilderungen jener schweren und siegreichen Tage, es ist auch im vollsten Sinne des Wortes geeignet zur Erbauung des Gemüthes an den ergreifenden Scenen, die der Verfasser aus seiner seelsorgerischen Thätigkeit wiedergiebt.

(Universum.) Heft 1 des vierten Jahrgangs der illustrierten Zeitschrift „Universum“ bringt wieder manche angenehmen Ueberraschungen. In erster Linie ist ein neuer spanneuder culturhistorischer Roman von Ernst Eckstein: „Nero“ zu nennen, dessen Fortsetzungen man mit lebhaftem Interesse entgegen sehen kann, denn schon der Anfang des Romans zaubert uns das cäsarische Rom unter Nero und seiner herschsüchtigen Mutter Agrippina in meisterhaften Bildern vor die Seele. — Neben dieser besten Schöpfung Ernst Eckstein's bringt Heft 1 zwei Arbeiten, welche preisgekrönt wurden, und zwar die reizende Humoreske: „Der Apotheker von Lerchenheim“ von Georg Le Mang und die größere sehr spannende historische Novelle „Aus deutschem Hause“ von Arthur Freese, sowie eine von Gerlach und A. Richter köstlich illustrirte Humoreske: „Schützenfest zu Stitzengrün“. Neben dem reichhaltigen belletristischen Theile enthält das uns vorliegende Heft noch eine große Fülle unterhaltender und belehrender Artikel. — Besonders vielseitig und prächtig ist der illustrative Theil. An meisterhaften reproducirten Kunstbeilagen finden wir: „s' Lorle von Gutach von B. Vautier“, „Genügsamer Weltbürger“ nach dem Gemälde von L. Knaus und „In der Thierbude“, nach dem Gemälde von Paul Meyerheim, sowie an anderen Illustrationen.

Gestreifte u. karr. Seidenstoffe v. Mk 1.35 bis 9.80 p. Met. (ca 2000 versch. Farb. u. Dess.) — Grisailles, Armures, Cristallique, Louisine, Clacé, Mille-Carreaux, Changeant etc. — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Dépôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Bekanntmachung.

Den hiesigen Gewerbtreibenden machen wir hiermit bekannt, daß fortan der Unterricht in der staatlichen Fortbildungsschule statt um 7½ Uhr, pünktlich um 7 Uhr Abends beginnt.

Die Lehrlinge u. s. w. sind demnach rechtzeitig vor 7 Uhr Abends zur Schule zu entlassen, widrigenfalls den säumigen Arbeitgeber die verordneten Strafen treffen.

Ferner machen wir die Herren Lehrherrn und Arbeitgeber darauf aufmerksam, daß sie verpflichtet sind, die seitens der Schule an sie ergehenden Anfragen betreffend die Schulversäumnisse ihrer Lehrlinge u. s. w. umgehend zu beantworten. Im Unterlassungsfalle haben sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn unter der Annahme, daß der Lehrherr die Schuld an der Versäumniß trage, mit Festsetzung von Strafen gegen denselben vorgegangen wird.

Thorn, den 10. October 1887.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn**, Neue Culmer-Vorstadt Band II Blatt 59 auf den Namen des Handelsmanns **Marcus Klein**, welcher mit **Jette** geborene **Schurrek** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück

am 28. Nov. 1887,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 927 Mk Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer nicht veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 17. Sept. 1887.

Königl. Amts-Gericht.

Walter Lambeck

Buch- und Musikalien-Handlung.

Beim Beginu des Winter-Semesters erlaube ich mir, meinen gut eingeführten

Journal-Lesezirkel

in empfehlende Erinnerung zu bringen und lade zum Abonnement höflichst ein.

Ferner empfehle ich mich zur pünktlichsten Lieferung aller

Journale

Zeitschriften, Modeblätter etc.

Meine

Musikalien-Leih-Anstalt

und

Bücher-Novität. Leih-Anstalt

halte ich ebenso zur fleissigen Benutzung bestens empfohlen

Hochachtungsvoll

Walter Lambeck.

Einen tüchtigen Schlossergesellen u. zwei Lehrlinge verlangt

O. Marquardt, Schlossermeister.

K. Schall.

MOEBEL-  **MAGAZIN.**

410 Schülerstraße 410.

Empfehle mein Lager

von

Kleiderspinden	Schreibtischen
Wäschespinden	Ausziehtischen
Bücherspinden	Sophatischen
Spiegelspinden	Nähtischen
Notenétageren	Waschtischen
Gardrobonständern	mit u. ohne Marmorplatten
Bettstellen	Nachttischen
Bettschirmen	Komoden.

Spiegel in allen Größen, wie Consolen. Stühle in verschiedenen Formen. Gardinenstangen und Rosetten etc. etc. Alle Sorten Küchenmöbel.

Vorstehende Artikel halte stets auf Lager in:

Nußbaum, Mahagoni, Birken und Fichtenholz.

Gleichzeitig mache auf meinen Vorrath von **Teppichen, Möbelstoffen,** sowie **Polstermöbeln** in allen gangbaren Formen aufmerksam.

Aufpolsterungen, und **Zimmerdecorationen** werden schnell und billig ausgeführt.

100,000.

Abonnenten!

hat der

„Berliner Lokal-Anzeiger!“

Der Insertionspreis beträgt pro Zeile, resp. deren Raum 50 Pf.

Ausverkauf

von

Tapetenresten

zu jedem Preise.

Stuckrosetten, alle streichfertigen Oelfarben sowie alle trockenen Farben, Pinsel, Lacke, Firnisse etc.

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Sellner,

Tapeten- und Farben-Handlung

(THORN,)

96. Gerechte-Straße 96.

Geübte **Taillenarbeiterinnen** verlangen **Geschw. Bayer.**

Knaben oder Mädchen finden billige Pension Copp. Str. 233 III.

Windstr. 164 p. Logis u. Beköstigung.

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nach der

Butterstrasse 144

vis-à-vis Herrn M. Berlowitz

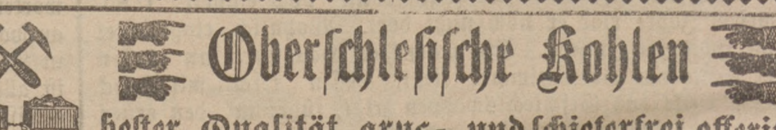
verlegt habe, und bitte höfl. das mir in dem alten Locale geschenkte Vertrauen auch in das Neue übertragen zu wollen, wogegen ich stets bemüht sein werde, dasselbe durch streng reelle und billige Bedienung zu rechtfertigen. Um geneigten Zuspruch bittend zeichne

Hochachtungsvoll

Amalie Grünberg,

Butterstraße 144

vis-à-vis Herrn M. Berlowitz.



Oberschlesische Kohlen

bester Qualität grus- und schieferfrei offeriren für den Hausbedarf in jedem Quantum zu den billigsten Preisen.

Gebr. Pichert,

Schloßstraße 303|6.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel sicher und schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depôts in Thorn bei Apotheker Mentz,** sowie in **allen Droguerien.**

Carbolineum

gegen den **Hausschwamm** empfiehlt

Franz Zährer,

Eisenhandlung.

Berliner

Wasch- & Plätt - Anstalt.

Annahme bei **A. Kube,** Neustadt 257 II.

Natur-Ungarweine

garantirt echt, versendet portofrei in 4 Liter-Fässchen, herb, weiss 3½ M, roth 4 M, süsse 5½ bis 6½ M, versteuert 1.20 M höher. W. Gross, Wein-Export, Jägerndorf, Oesterreich.

Die **ächten schwedischen Verdichtungsleisten** für

Fenster und Thüren

sind zu haben bei

J. Sellner,

Tapeten- und Farben-Handlung

Thorn, Gerechtestr. 96.

Empfehle mein

großes Lager

von sauber u. fest gearbeiteten

Herren- Damen- u. Kinderstiefel

zu sehr billigen Preisen

A. Wunsch,

Elisabethstr. 263.

Eine der größten Korkfabriken sucht für **Thorn** einen gut eingeführten, branchekundigen

Agenten.

Offerten unter **F. S. 7** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Wäsche-Fabrik

von

A. Kube,

257 Neustädt. Markt 257

2 Treppen

empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Specialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens.

Für Zahnleidende.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt

Breitestraße 456

vis-à-vis **der Brückenstraße.**

Grün,

im Königr. Belgien approbirt.

Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne und Plomben.

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

Klavierunterricht ertheilt **Clara Stern,** Neustädt. Markt 231

Kirchliche Nachrichten.

(XVIV. p. Trinitatis.)

Sonntag, den 16. October 1887.

Altstädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Vorher Beichte. Derselbe.

Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Beichte und Abendmahl nach der Predigt. Derselbe.

Kollekte zum Bau einer Kirche in Wehnersdorf, Parochie Hammerstein.

Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 11½ Uhr: Militär-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.